

Das lachende und das weinende Auge

Die Fakten liegen auf dem Tisch. Die Kirchenpflegen der fünf Kirchgemeinden von Kooperation 5+ haben sich gegen einen umfassenden Zusammenarbeitsvertrag entschieden. Bleiben soll die Zusammenarbeit bezüglich Gottesdienste in dem im vergangenen Jahr erfolgreich praktizierten Rahmen und bezüglich des Printmediums «reformiert.regional». In diesen Bereichen sind die Rückmeldungen – auch wenn eine einlässliche Auswertung noch im Gang ist und sich allenfalls kleine Änderungen aufdrängen werden – überwiegend positiv. Darüber darf das Auge lachen.

Zum lachenden Auge gehört überdies die Geschichte unserer Kooperationsbemühungen. Im Jahre 2012 beantwortete der Kirchenrat den parlamentarischen Vorstoss eines Synodalen, es sei aufzuzeigen, wie kleinere Kirchgemeinden besser zusammenarbeiten könnten. Der Kirchenrat forderte in seiner Antwort, dass Kirchgemeinden fusionieren sollten in der Weise, dass künftig nur noch Kirchgemeinden mit mindestens zwischen 5000 und 7000 Mitglieder bestehen sollten. Nach einem ersten Sturm der Entrüstung suchten die Präsidentinnen und Präsidenten der fünf Kirchgemeinden Tuchfühlung und beschlossen, die Behördenmitglieder, Pfarrpersonen und Mitarbeitenden einander näher zu bringen.



Hierzu wurde im September 2013 – in Anspielung auf Buchdrucker Froschauer, der im Jahre 1522 die Obrigkeit brüskierte und das Fastengebot brach – für alle ein Wurstessen organisiert. Dadurch entstand unter den Teilnehmenden eine Aufbruchstimmung. In der Folge wurde eine Absichtserklärung von den Kirchenpflegen angenommen, welche die vertragliche Grundlage für das Projekt

«Kooperation 5+» bildete. Darin wurden gemeinsame Interessen und Ziele formuliert, u.a. «Wir wollen Gewissheit erreichen darüber, dass die ‘fünf’ die richtigen sind für eine weitere Zusammenarbeit.»

Mittel dazu war, Teilprojekte zu lancieren, in denen eine Zusammenarbeit erprobt wurde, zunächst unter den Pfarrämtern und dann unter den Kirchenmusikerinnen und -Musikern sowie den administrativen Leiterinnen und Leitern, ebenso im Bereich der Erwachsenenbildung. Über die verschiedenen Teilprojekte wurde in früheren Newsletters informiert. In den entsprechenden Arbeitsgruppen tauschten sich Mitarbeitende rege aus, gaben wichtige Rückmeldungen an das Steuerungsgremium und profitierten von den Einsichten in die Arbeitsweise der Partnergemeinden. All dies sind Schätze, die auch in Zukunft genutzt werden können.

Wie aus einigen Gemeinden zu hören ist, werden die Gespräche mit einer oder zwei Nachbargemeinden weitergeführt. Vielleicht ergibt sich hier eine engere Zusammenarbeit.

Bleibt das weinende Auge. Für einige der Promotoren wäre es schön gewesen, die weitere Zusammenarbeit nicht abubrechen, sondern in kleinen Schritten auszubauen. Aus den Rückmeldungen auf die breit angelegte Vernehmlassung ging hervor, dass eine strukturierte Zusammenarbeit in der vom Steuerungsgremium vorgeschlagenen Form nicht gewollt wurde, sei es, dass eine nähere Bindung eine gewisse Verminderung der Autonomie zur Folge gehabt hätte, sei es, dass die Erfolgsaussichten hinsichtlich des Kirchgemeindelebens und die Zukunft bezüglich der Finanzen noch zu unbestimmt waren. Gerade im Administrationsbereich wären Synergien erfolgsversprechend.

Aber auch das weinende Auge kann in einer mittleren oder fernerer Zukunft wieder zum Lachen gebracht werden. Und so bleibt, den Mitwirkenden am immerhin zum Teil erfolgreichen Projekt «Kooperation 5+» für das grosse Engagement zu danken, namentlich dem engagierten Pfarrteam, den Mitgliedern der teils aufgelösten Arbeitsgruppen zu den Teilprojekten, den Mitgliedern des nicht allzu oft in Anspruch genommenen Beirats und

des Steuerungsgremiums – auch jenen, die infolge Rücktritts aus den Präsidien nicht bis zuletzt mitgewirkt haben.

Schliesslich gilt ein grosser Dank Franziska Hildebrand. Sie hat den Prozess Kooperation 5+ mit dem Rat einer erfahrenen Projektorganisatorin und der Tat einer gewissenhaften Assistentin begleitet, vieles erledigt, u.a. das, was nur aufgefallen wäre, wenn es nicht erledigt worden wäre, und sie hat der Arbeit des Steuerungsgremiums Struktur verliehen.

Hanni Rüegg, Zollikon, und Max Heberlein, Küsnacht

Abschluss des Projektes Kooperation 5+

Im Juni 2018 wurde zuletzt im Newsletter Nr. 8 über die Kooperation 5+ berichtet. Darin wurde der Weg bis hin zum Entscheid der Kirchenpflegen aufgezeigt, den Zusammenarbeitsvertrag (ZAV) als bestmögliche Variante auszuarbeiten und umzusetzen, um das Erreichte in eine verbindliche Organisationsstruktur zu überführen.

Das Steuerungsgremium ist dem Auftrag der Kirchenpflegen nachgegangen und erarbeitete nach den Sommerferien einen Entwurf ZAV, der bis Ende 2018 in allen 5+ Kirchenpflegen, im 5+ Pfarrkonvent sowie bei den Leitenden der Administration in Vernehmlassung ging. Es wurden zahlreiche wertvolle Rückmeldungen gemacht, darunter viele zur Ergänzung oder Weiterentwicklung des ZAV-Entwurfs. Insgesamt zeigte die Vernehmlassung aber, dass die Organisationsform des ZAV unter den befragten Gremien nicht mehrheitsfähig ist.

Da die Variante des ZAV, aber auch eine Rückkehr zur Variante Zusammenschluss der 5+-Kirchgemeinden nicht mehr zur Diskussion steht, hat das Steuerungsgremium in der Folge entschieden, den 5+-Kirchenpflegen zu beantragen, die Arbeit an einer verbindlichen und institutionellen Organisationsstruktur jeder Form (u.a. ZAV) zu beenden und somit das Projekt Kooperation 5+ abzuschliessen. Diesem Antrag wurde im Februar 2019 von allen fünf Kirchenpflegen zugestimmt.

Pflege der guten Ergebnisse

Die gemeinsam erarbeiteten Anlässe und Gefässe wie die Pfingst- und Reformationsgottesdienste, die Profil-Gottesdienste im Kontext der Kulturkir-

che Goldküste, die Sommerkirche sowie das «reformiert.regional» können auf Wunsch aller befragten Gremien in einer nicht institutionell festgelegten Form weitergeführt werden. Aufgrund der gemachten Erfahrungen ist dies sinnvoll und bedeutet grundsätzlich wenig Mehraufwand. Diese Form der Zusammenarbeit funktioniert und geht auch ohne verbindliche Regelung weiter. Gleichzeitig lässt dies die Möglichkeit offen für Gespräche zu weiteren Varianten der Zusammenarbeit einzelner Kirchgemeinden. Das Finden von organisatorischen Möglichkeiten zur gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit und damit zu «agileren Kirchgemeinden» bleibt als Thematik bestehen.

Ausblick

Die Kooperation 5+ hat viel von den Beteiligten gefordert. Sie hat Erfahrungen im kooperativen Handeln, in der Erarbeitung von gemeinsamen neuen Ideen und in der konkreten Umsetzung ermöglicht. Nicht zuletzt hat der Prozess Türen geöffnet und Menschen einander nähergebracht. Das könnte eine Grundlage für künftige gemeinsame Projekte sein.

Ich bedanke mich sehr für das entgegengebrachte Vertrauen und wünsche allen Beteiligten Mut und Zuversicht.

Franziska Hildebrand Alberti, P&O
Projekt- und Prozessbegleiterin der Kooperation 5+

Impressum

Dies ist der letzte Newsletter 5+. Die Ausgaben waren bestimmt für die Mitglieder der Kirchenpflegen, Pfarrfrauen und Pfarrer und Mitarbeitende der Ref. Kirchgemeinden Erlenbach, Herrliberg, Küsnacht, Zollikon, Zumikon, die ihn jeweils per E-Mail zugesandt erhielten.

Die Newsletter dienten auch zur Information der Kirchgemeindemitglieder der fünf Gemeinden und wurden deshalb auf den jeweiligen Internetseiten veröffentlicht und in Papierform aufgelegt.

Für die Redaktion zuständig waren Ueli Spörri, Küsnacht, und Franziska Hildebrand Alberti, P&O.